Thorner Zeitung.

(Gegründet 1760.)

Redaktion und Expedition Bäckerstraße 255.

Diese Zeitung erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 2 Mk — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 Mk 50 ₰.

Inserate werden täglich bis 3 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 10 ₰.

Nro. 177. Donnerstag, den 2. August. 1877.

Portiuncula. Sonnen-Aufg. 4 U. 19 M. Unterg. 7 U 52 M. — Mond-Aufg. 9 U. 58 M. Abds. Untergang bei Tage.

Geschichtskalender.

* bedeutet geboren, † gestorben.

2. August.

1772. * Louis Antoine Henri de Bourbon, Herzog v. Enghien, zu Chantilly, wird auf Napoleons Befehl in Ettenhain gefangen und erschossen. (1801.)

1831. Die Holländer brechen in Belgien ein.

1863. Der Kaiser von Oestreich besucht den König von Preussen in Gastein und ladet ihn zu einer allgemeinen deutschen Fürsten-Versammlung in Frankfurt a. M. ein. Der König refusirt.

1866. Heerschau des Königs Wilhelm zwischen Austerlitz und Wischau.

Telegraphische Depesche der Thorner Zeitung.

Angekommen 1 Uhr Nachmittags.

Wien, den 1. August. Die Journale melden übereinstimmend, der gestrige Ministerrath beschloß weder eine allgemeine noch eine theilweise Mobilmachung. Andrassy, dessen Politik durchaus gebilligt wurde, erhielt die Ermächtigung eventuell eine Verstärkung der an der Südgrenze echellonirten Truppen eintreten zu lassen. Zugleich wurde bezüglich der etwa auf 25 Millionen veranschlagten Kosten einer eventuellen Mobilisirung von 4 Divisionen Verhandlung gepflogen.

Das deutsche Kapital in Rußland.

Russische Eisenbahnverwaltungen erklären, daß es ihnen in Folge der wirthschaftlichen Calamität, wie sie der Krieg mit sich bringe, kaum noch möglich sei, die Prioritäts-Zinsen in klingender Münze zu zahlen und arbeiten beim russischen Gouvernement dahin, daß es ihnen gestattet werde, ihren Verpflichtungen durch Papier-Zahlungen nachzukommen.

Von jeher hat nun der Nord- und Mitteldeutsche Geldmarkt eine besondere Vorliebe für russische Prioritäten an den Tag gelegt und sind diese gerade von Familien, die nur ein mäßiges Vermögen besitzen, aufgenommen worden. Das Kapital, welches Deutschland den russischen Eisenbahnen anvertraute, beträgt über 300 Millionen Mk; sollte die Zinszahlung in Papier erfolgen, so wäre das Vermögen der Prioritätsbesitzer in der empfindlichsten Weise geschädigt und würde sich dieses gar bald auch in wirthschaftlicher Beziehung nach allen Seiten hin bemerkbar machen. Hat nun auch nicht, wie z. B. der „Magdeburger Zeitung" aus Berlin berichtet wurde, der Invalidenfond beträchtliche Summen in russischen Prioritäten angelegt und ist demnach auch das Reich nicht in gleicher Weise wie seine Angehörigen in dieser Frage betheiligt, (der Invalidenfond besitzt nur deutsche Prioritätsobligationen; russische Werthe, mögen sie einen Namen haben wie sie wollen, sind im Invalidenfond nicht vorhanden) so dürfte doch wohl, falls die russische Regierung den Klagen der Eisenbahn-Verwaltungen ein williges Ohr leihen sollte, ein Einspruch des deutschen Reiches hiergegen erfolgen. Die russische Regierung, die für die Zinszahlung in klingender Münze garantirte, darf unter keinen Umständen die berechtigten Interessen des deutschen Geldmarktes schädigen.

Zur Kriegslage.

Die ephemeren Erfolge Osman Paschas bei Plewna sind nicht nur schon 2 Tage darnach in nicht großer Entfernung aufgewogen worden, sondern versetzten denselben wieder vollständig in die Defensive. Der Großfürst Thronfolger hat am 30. die vereinigten Corps Achmed Ejub Paschas und Esref Paschas am Lom zwischen Rustschuk und Rasgrad geschlagen, ihnen 5000 Gefangene abgenommen und 30 Kanonen mit 10 Fahnen erbeutet. Die von den Paschas geplante Entsetzung Rustschuks ist damit für dieselben sehr abschreckend verlaufen.

Jenseits des Balkans haben sich die vorgedrungenen russischen Abtheilungen in Karabunar verschanzt und ist damit ihre Aggressive ins Stocken gerathen. Nach türkischer Nachricht wäre es gelungen diese Abtheilungen der Russen unter General Gurko durch Wiederbesetzung des Schipka-Passes und des eisernen Thores von ihrer nördlichen Verbindungslinie abzuschneiden. Die Gesammtstärke des Corps Gurko beträgt nicht über 45.000 Mann. — Ein am 26. Juli von den Montenegriner auf die Festung Niksich unternommener Sturm sei unter großen Verlusten derselben mißlungen.

Aus Armenien ist nun ein offizieller Bericht des russischen Generalstabes über die bis zum 17. Juli ausgeführten Rückzugs- und Vereinigungsbewegungen nach der kaukasischen Grenze in Petersburg eingetroffen. Derselbe bestätigt im Ganzen die einzeln bereits berichteten, vorgekommenen nachtheiligen Gefechte so wie die Gewinnung fester Stellungen. Muktar Pascha verfüge ohne die 25 Bataillone der Besatzung von Kars über 30 Bataillone, 2500 Mann Cavallerie und 50 Feldgeschütze. Seine Hauptposition bildet das befestigte Lager von Wizinko. Es geht daraus auch hervor, daß Muktar weniger als die Russen an zeitweiligen Detachirungen etc. gehindert sei und wird somit gewissermaßen dessen Präponderanz zugegeben. Die Ambulanzen sind bis auf einige alle nach Alexandrapol übergeführt. In Corps Tergukassoff's müssen einzelne Regimenter wenig zuverlässig gewesen sein, da sie ins Innere und an die persische Grenze geschickt wurden. Das Alles hat den Großfürsten Michael nicht abgehalten bei einer Revue zahlreich Georgs-Kreuze auszutheilen.

Deutschland.

Berlin, den 31. Juli. Nach einem Telegramm des „W. T. B." aus Gastein vom 31. Juli erfreut sich Se. Majestät der Kaiser Wilhelm fortdauernd des besten Wohlbefindens. Derselbe giebt heute ein großes Diner in Bloeckstein. Gestern war der Kurort und der Wasserfall bengalisch beleuchtet.

— Nach einem Telegramm des „W. T. B." aus München ist die Kaiserin von Oesterreich gestern Abend um 9 Uhr von dort nach Wien abgereist.

— Es werden über die Bestände des „Reichsinvalidenfonds" von Zeit zu Zeit Nachrichten verbreitet, die mit dem wahren Sachverhalte selten in Einklang stehen, wie z. B. neuerlich die (von uns bereits dementirte) Meldung über den Besitz russischer Eisenbahnprioritäten. Daher mag es einmal am Platze sein, über den Besitz des Reichsinvalidenfonds einige authentische Nachrichten zusammenzustellen. In dem Bestande des Fonds figuriren an erster Stelle die Schuldverschreibungen deutscher Bundesstaaten (Preußen incl. des vormaligen Kurhessen, Bayern, Baden, Gotha, Bremen, Hamburg, Königreich Sachsen, Reuß ä. L., Schwarzburg-Rudolstadt, Württemberg) im Gesammtbetrage von 165,657,656 Mk und 3,625,900 Gulden süddeutscher Währung. Die 2. Gruppe bilden Eisenbahn-Prioritätsobligationen mit Staatsgarantie, nämlich Berlin-Stettiner, Köln-Mündener, bayerische Ostbahn, Oberschlesische Ostbahn, Stargard-Posener, Pfälzische Ludwigsbahn und Pfälzische Nordbahn im Gesammtbetrage von 53,272,900 Mk und 6,984,500 Gulden. Die 3. Gruppe enthält Schuldverschreibungen deutscher kommunaler Korporationen und zwar auf Inhaber lautende Rheinprovinz-Obligationen, Oderdeichbau-Obligationen und Obligationen der Stadt Nürnberg im Gesammtbetrage von 1,008,300 Mk. Die auf den Namen lautenden Schuldverschreibungen repräsentiren einen Gesammtwerth von 153,448,600 Mk 2 ₰. Die 4. Gruppe endlich bilden Eisenbahn-Prioritätsobligationen ohne Staatsgarantie im Gesammtbetrage von 169,664,100 Mk und 44. Gulden. Die einzelnen betheiligten Bahnen sind: Bergisch-Märkische, Berlin-Potsdam-Magdeburger, Breslau-Schweidnitz-Freiburger, Köln-Mündener, Frankfurt-Hannover, Hannover-Altenbekener, Magdeburg-Halberstädter, Münster-Hammer. Die oben angeführten Summen ergeben insgesammt einen Nennwerth von 543,056,556.27 Mk und 10,654,400 Gulden, welche nebst einer verzinslichen Forderung an den Reichsfestungsbaufonds und das Baarguthaben bei der Reichshauptkasse, der Reichsbank und der königl. bayerischen Bank in Nürnberg das gesammte Vermögen des Reichsinvalidenfonds bilden. Ausländische Staatspapiere sind lediglich im Reichs-Festungsbaufond vorhanden und zwar 5prozentige Amerikaner im Betrage von 4,447,508 Dollars, 3prozentige englische Konsols 20,000 Pfd. Sterling, 5prozentige russisch-englische Anleihe von 1862, 1872 I. Em., 1872 II. Em. im Betrage von 908,550 Pfd. Sterling.

— Dem Bundesrathe ist unterm 25. d. der Schiedsspruch des Oberappellationsgerichts zu Lübeck in Sachen der Berliner-Dresdener Bahn zu Kenntnißnahme mitgetheilt worden.

Liebe für Liebe.

Roman von **Hermine Frankenstein.**

(Fortsetzung.)

Francis folgte ihm wie im Traume. Es erschien ihm so seltsam, so unwahrscheinlich, daß sein scheinbar so unbegründeter Argwohn sich durch einen bloßen Zufall so bestätigt haben sollte und daß der Mann, mit welchem er jahrelang so vertraut gewesen war, sich nun als Mörder und Fälscher entpuppen sollte.

Der Wagen hielt, und eine Dienerin öffnete das Thor, während der Geheimpolizist sich in einer dunklen Nische verborgen hielt.

Bertram trat in die Halle und begrüßte den Dienstmädchen freundlich. Er wollte eben den Kutscher, der hinter ihm eingetreten war, bezahlen, als der Polizist schnell an seine Seite trat und ihm die Hand auf die Schulter legte.

„Wir werden den Wagen gebrauchen, Sir," sagte er kalt. „Jasper Glosson, ich verhafte Sie im Namen des Gesetzes!"

Zwei Polizeibeamte erschienen in diesem Augenblick in dem Hausthor; aber der Mann, den sie suchten, war schneller als sie Alle. Ein flüchtiger Blick hatte ihm genügt, daß er den Polizisten, sowie seine ganze Lage erkannte. Mit einem Ruck machte er sich aus des Händen des Geheimpolizisten los, sprang zwischen den beiden anderen hindurch und verschwand im Nebel. Die beiden Beamten eilten ihm, gefolgt von dem Geheimpolizisten, nach.

„Verschwunden, wahrhaftig," rief dieser ärgerlich aus, als er zurückkehrte. „Rasch auf die Direktion zurück, daß weitere Maßregeln getroffen werden können; denn in diesem Nebel können wir ihn in den Straßen unmöglich finden. Aber wir wollen ihn bekommen, wenn er nur irgendwo zwischen Himmel und Erde ist. —

Francis Vavasour ging mit auf die Polizeidirektion, wo sie etwas finster empfangen wurden.

„Nun?" sagte der Direktor.

„Die Sache ist nicht gut gegangen."

„Wieso?"

„Er ist entflohen."

„Entflohen?"

„Ja."

In wenigen Minuten, nachdem Francis Alles erzählt, was sich ereignet hatte, war ein Steckbrief gegen Jasper Glosson alias Austin Bertram ausgeschrieben und an alle Bahnhöfe, Dampfschiffahrts-Gesellschaften u. Polizei-Wachtstuben versendet, und Francis sah diesen Anordnungen staunend zu.

„Jetzt läßt sich weiter nichts thun," sagte der Direktor endlich; „aber ich glaube, wir haben Mr. Glosson's Schritten einen Hemmschuh angelegt trotz all' seiner Geschicklichkeit. Er wird sich wahrscheinlich einige Tage in stiller Verborgenheit halten und dann nach einem Seehafen flüchten. Glauben Sie, daß er Geld bei sich hatte?"

„Er trug gewöhnlich viel bei sich. Ob es jetzt auch der Fall war, weiß ich nicht."

„Hatte er Schmucksachen?"

„O ja, ziemlich viel."

„Eine Uhr?"

„Ebenfalls."

„Nun, dann wird er diese Dinge zu Geld machen und uns so auf seine Spur bringen. Wir werden ihn finden, ich zweifle nicht daran."

Aber dieses Mal ging es nicht nach dem Wunsche der Gerechtigkeit.

Weder der Geheimpolizist, noch irgend einer seiner Kameraden konnten Austin Bertram auffinden. Er war und blieb verschwunden, als ob ihn die Erde verschlungen hätte. Es gelangte kein Zeichen von ihm in seine Wohnung, noch verrieth eine Spur, wohin er sich gewendet hatte. Von dem Augenblick an, wo er durch das Hausthor entsprungen war, hatte kein Mensch mehr etwas von ihm gehört, u. entmuthigt gab man endlich das Suchen nach ihm auf.

Francis Vavasour erzählte Claudia die Entdeckung, die er gemacht hatte, daß Jasper Glosson und Austin Bertram ein und derselbe Mensch wären, aber die Nachricht machte keinen Eindruck auf sie.

„Ich wußte, daß er gefunden werden müsse, ehe ich sterbe," sagte sie, „ich war dessen sicher. Und jetzt sehe ich, daß mein geheimes Grauen vor diesem Manne nicht unbegründet war. Ich pflegte um Rache zu beten, aber jetzt — mag er entfliehen. Die Welt, in die ich jetzt eingehe, kennt nur Erbarmen und nicht Rache für sündhafte Menschen. Der strafenden Gerechtigkeit des Himmels entgeht er nicht."

56. Kapitel.

Und wo hatte sich Austin Bertram verborgen die ganze Zeit hindurch, als die Polizei ihn suchte und Geheimpolizisten auf der Lauer lagen, um seine etwaigen Fluchtversuche zu Land oder zu Wasser zu vereiteln? Wir wissen, daß er trotz des emsigsten Forschens nicht gefunden werden konnte.

Wir haben erzählt, wie er sich von dem Geheimpolizisten losgerissen und durch die Polizeibeamten hindurch in die Nacht und den undurchdringlichen Nebel hinausgestürzt war, unbekümmert, wohin er komme, wenn er nur seinen Verfolgern entrinnen konnte.

Blindlings rannte er vorwärts, in die erste Seitenstraße einbiegend, nur um einen Vorsprung vor der Nemesis zu gewinnen, die ihn endlich auf seiner Verbrecherbahn ereilt hatte.

„Wenn ich nur einmal aus dieser höllischen Stadt hinausgelangen kann," murmelte er; „dann will ich ihnen Allen trotzen. Ich habe Geld genug, um überall hingehen zu können, und es giebt gar viele sichere Verstecke in der Welt."

Er hatte im Gegensatz zu Francis' Vermuthung eine sehr bedeutende Summe bei sich und beschloß, auf dem nächsten Bahnhofe den ersten, gleichviel wohin abfahrenden Zug zu benutzen.

In wenigen Minuten jedoch hatte er keine Ahnung mehr, wo er sich befand — jede Straße sah in der Dunkelheit gleich aus; und die Lampen konnte man erst erkennen, wenn man dicht davor stand. Und so eilte Austin Bertram oder Jasper Glosson weiter, weder die Zeit beachtend, noch wo er war. Auch wagte er es nicht, die Vorübergehenden anzureden, um sich nicht durch seine Stimme seinen Verfolgern zu verrathen.

„Zum Henker! Dieser Nebel muß sich doch einmal aufklären," murmelte er für sich. „Aber eigentlich wird er ihnen gerade so hinderlich sein, als mir, ja noch mehr, denn ich habe einen Vorsprung vor ihnen. Ich möchte doch wissen, durch welche Straßen ich kam und wo ich jetzt eigentlich bin. Ich glaubte, ich wäre auf dem Wege nach London-Bridge; ich komme vielleicht noch zur rechten Zeit zum nächsten Zuge — wenn ich nur wüßte, wo ich bin! Ich höre kein Geräusch von Wagen oder Pferden. Die ganze Stadt ist heute Abend wie ein weites Grab. Aber ich habe sie getäuscht. Ja, ich bin Jasper Glosson, ich habe Alma's Vater ermordet, weil er mich daran hinderte, mich an Claudia's Mutter zu rächen. Ich nahm ihm das Geld, welches er, wie ich wußte, bei sich trug, und das mich reich machte. Rache, Rache war mein ganzes Leben und Fluch der Vorsehung, die meine Pläne durchkreuzt und die letzten drei Personen dieses Trauerspiels meinen Händen entzogen hat. Aber ich werde eines Tages zurückkommen und vollenden, was ich begonnen habe. Claudia wird sterben, und Francis und Alma sollen ihr folgen. Ich will —"

Aber sein nächstes Wort wurde zu einem gellenden Hülfeschrei. Sein vordringender Fuß hatte plötzlich keinen anderen Boden als leere Luft gefunden und schwerfällig stürzte er kopfüber in den kalten, vorüberrauschenden Strom der Themse. Tausend Funken sprühten und wirbelten ihm vor den Augen und tausend Ströme schienen ihm in den Ohren zu rauschen, während die Wogen über seinem Kopfe zusammenschlugen und er in wilder Verzweiflung die Arme

— Wir können heute eine weitere Maßregel des Handelsministers gegen den in Deutschland herrschenden Uebelstand des langen Kreditirens verzeichnen. Der Minister hat nämlich die königliche Eisenbahndirektionen veranlaßt, ihrerseits darauf zu halten, daß bei Eisenbahnbauten für Lieferungen und Arbeiten die Zahlungen an Unternehmer, Lieferante und Handwerker nicht verzögert werden. Insbesondere soll die Abnahme der Bauarbeiten, Materialien etc. mit Pünktlichkeit bewerkstelligt und die zur Zahlungsjustifikation erforderlichen Beläge und Atteste ohne Aufschub vorgelegt werden.

Marburg, den 30. Juli. Zur Feier des dreihundertundfünfzigjährigen Jubiläums der hiesigen Universität ist die Stadt festlich geschmückt. Ehrenpforten mit den Bildnissen des Kaisers u. des Landgrafen Philipp des Großmüthigen, des Stifters der Universität, sind errichtet. Zahlreiche Fremde sind eingetroffen, gegen 600 Festtheilnehmer sind anwesend.

Erfurt, den 30. Juli Die Theilnahme an dem heutigen Saatmarkt war reger als in früheren Jahren; bei den hohen Forderungen für Raps blieben die Käufer reservirt. Oel loco u. per August 73 bezahlt, pr. Herbst 72 angeboten.

Ausland.

Oesterreich. Wien, den 30. Juli. Wie der „Polit. Korresp.“ aus Bukarest vom heutigen Tage gemeldet wird, soll der Kommandant der in Nikopolis stehenden rumänischen Truppen, General Mann, aus dem russischen Hauptquartier die Instruktion erhalten haben, in gewissen Fällen mit der russischen Armee zu kooperiren und eventuell an den Kämpfen derselben aktiv Theil zu nehmen. — Derselben Korrespondenz wird aus Athen vom 30. berichtet, die griechische Regierung habe die französische davon benachrichtigt, daß Griechenland wegen der politischen Situation die für das Jahr 1878 in Paris in Aussicht genommene Weltausstellung nicht beschicken könne. — Viele Flüchtlinge aus den griechischen Provinzen der Türkei, sowie viele Einheimischelassen sich in die Freiwilligenbataillone aufnehmen.

— Der „Presse zufolge hat heute bei dem Grafen Andrassy eine Vorbesprechung dee Minister für den auf morgen anberaumten Ministerrath stattgefunden.

— Telegramm der „Presse“ aus Konstantinopel: Nach hier eingegangenen Meldungen hat sich die Garnison von Philippopel zum größten Theile nach Kostanizza, im oberen Marizzathale zurückgezogen.

— Aus bewährter Quelle in Wien geht der „Nat. Ztg.“ vom 31. Abends folgende telegr. Meldung zu: „Der angekündigte gemeinschaftliche Ministerrath hat heute noch nicht stattgefunden. Wenn derselbe morgeu stattfinden und die Einberufung der beurlaubten Reservisten für die an der Südostgrenzr stehenden zwei Armeekorps beschließen sollte, so hat diese Maßregel lange nicht die Bedeutung, welche ihr sensationell von den Blättern gegeben wird. Vor allem würde durchaus nichts in der bisherigen Politik gegenüber Rußland geändert. Näher dürfte die Maßnahme hinzielen auf die Anstalten Montenegros, welches sich der Herzegowina bemächtigen will, und Serbiens, welches eine Aktion gegen Bosnien und Altserbien plant.

Wien, 31. Juli. Telegramm der „Presse“ aus Tirnowa: In Lowatscha und Jeni-Zagra richteten die Türken nach dem Abzug der Russen ein furchtbares Blutbad unter der bulgarischen Bevölkerung an.

Frankreich. Paris, den 29. Juli. Gestern verurtheilte die 11. Kammer des Pariser Zuchtpolizeigerichts den Geranten des „Courrier de France“ wegen Veröffentlichung eines gegen die neuen Präfekturbeamten gerichteteten Artikels zu einem Monat Gefängniß und 2000 Frcs. Strafe. Der „Mot d'Ordre“ hat wegen eines letzter Tage unter der Ueberschrift „Betrüger und Betrogene“ veröffentlichten Artikels eine neue Vorladung für den 1. August erhalten.

— Dem „W. T. B.“ wird vom 30. Juli aus Paris gemeldet: „Die Gerüchte von demnächst bevorstehenden Veränderungen der diplomatischen Vertreter Frankreichs entbehren dem „Moniteur“ zufolge jeder Begründung.

Großbritannien. London, den 30. Juli. Wie dem „Reuter'schen Bureau“ aus Shanghai vom heutigen Tage gemeldet wird, ist das russische Schiff „Bayan,“ welches die Admiralsflagge trug, von San Francisko kommend, am 1. d. in Wladiwostock eingetroffen, woselbst auch die übrigen Schiffe des russischen Geschwaders erwartet werden. Der Hafen von Wladiwostock wird durch starke Torpedos vertheidigt. Der Kommandant des in den japanesischen Gewässern stationirten englischen Geschwaders wird sich demnächst nach Wladiwostock begeben.

— Die in Folge der Nachricht, daß sich bei Hereford der Koloradokäfer gezeigt habe, eingeleitete amtliche Untersuchung hat ergeben, daß das dort aufgefundene Insekt nicht der Koloradokäfer ist.

Italien. Rom, 29. Juli. Das Civilgericht hat gestern im Prozesse der Gräfin Lambertini gegen die Grafen Antonelli dahin entschieden, daß die beiden Zeugen Venditti und Tamburlani auf Kosten der Gräfin Lambertini vom Richter Spaziani ad futuram memoriam vernommen werden sollen. Die Hebamme Gervasi, welche sich selbst nach dem Zeugniß der Advokaten der Gräfin der besten Gesundheit erfreut, soll nicht mit verhört werden. Die Aussagen der erstgenannten Zeugen betreffen die intimsten und delikatesten Lebensverhältnisse des Kardinals und können auf die Entscheidung des ganzen Prozesses von Einfluß werden. Das Urtheil erklärt, die Behauptung der Advokaten der Grafen Antonelli, daß der Zeugenbeweis ad futuram memoiram im vorliegenden Falle durchaus unzulässig sei, für unbegründet. Der Präsident des Gerichts, welcher das Urtheil abgefaßt hat, bewies, auf die Autorität hervorragender Juristen gestützt, daß das italienische und nicht das päpstliche Gesetz im vorliegenden Fall zur Anwendung kommen muß und daß, was das Zeugenverhör ad futuram memoriam betrifft, dasselbe in allen Fällen zulässig ist, ausgenommen wo es durch gesetzliche Bestimmung ausdrücklich ausgeschlossen wird, was sich vom vorliegenden Fall nicht sagen läßt. Die beiden obengenannten Zeugen sollen in den ersten Tagen des August vernommen werden. Die Gräfin gedenkt dem Gericht Dokumente vorlegen zu lassen, aus denen hervorgeht, daß der Kardinal Antonelli vom Jahre 1855 bis zu seinem Tode über zwei Millionen für sie ausgegeben hat. Auch hat sie einen Brief veröffentlichen lassen, den sie am 29. November an die Grafen Antonelli gerichtet hat, worin sie dieselben bittet sich gütlich mit ihr zu einigen und es nicht auf einen Prozeß ankommen zu lassen.

Balkan-Halbinsel. Konstantinopel, 30. Ein in den Moscheen verlesener Erlaß des Sheik-ul-Islam empfiehlt Ruhe und Ergebung und ermahnt die Bevölkerung, jeden Akt von Feindseligkeit gegen die Christen zu vermeiden. — Der türkische Botschafter in Wien ist mit Mittheilungen der hohen Pforte an Midhat Pascha beauftragt worden und soll dessen Antwort hierher übermitteln. — Ueber die Absichten der Pforte bezüglich Midhat Paschas kursiren hier widersprechende Gerüchte.

— Ueber die russische Niederlage bei Plewna und die sie begleitenden Umstände wird der „Augsburger Allg. Zeitung“ unterm 22. d. geschrieben:

Das Kriegsglück ist veränderlich. Ich muß Ihnen heute von einem unglücklichen Tage berichten, welcher aber trotzdem von der Bravour der russischen Truppen Zeugniß giebt. Dem 17. und 19. Regiment wurde am 17. d. der Auftrag gegeben auf der südlich nach Plewna führenden Straße vorzugehen und Plewna zu nehmen. Größere Truppenmassen konnte man nicht als schon lange in Plewna anwesend voraussetzen, da solche jedenfalls die Truppen von Nikopoli vor einer Katastrophe hätten retten müssen. Aus diesem Grunde schien es nur nothwendig einer Brigade den obigen Auftrag zu geben. Am Nachmittag des 19. langte die Brigade des 17. und 19. Regiments mit einer Sotnie Kosaken und 5 Batterien vor Plewna an. Man fand Plewna besetzt und begann nun einen erfolglosen Geschützkampf bis zum Abend. Am 20. drangen 4 Compagnien des 17. Regiments in Plewna ein und setzten sich in demselben fest. Die sämmtliche Infanterie, unterstützt von der Artillerie und dem nachgeschickten 18. Regiment, schritt zum Angriff auf die türkischen Stellungen, und Theile des 19. Regiments drangen sogar in die türkischen Batterien ein. Es waren keine Meldungen von der Flanke eingetroffen, daß noch größere Truppenmassen der Türken im Anmarsch seien, und von Widdin aus war dies auch undenkbar. Da meldeten sich die Truppen selbst an. Das Terrain bei Plewna ist sehr coupirt, und die Abhänge sind voll kleiner Büsche. Die Brücke über die Vid war in den Händen der Türken, und man hatte, wie es scheint, russischerseits nichts gethan, sich derselben zu bemächtigen. Von Westen her empfing die russischen Regimenter nun ein ungeheures Feuer aus allen kleinen Büschen und Hecken heraus, sowie von der Chaussee her. Der schon verwundete Oberst Rosenbaum des 17 Regiments rief seinen Leuten zu: „noch einmal drauf mit Hurrah!“ aber in Flanke und Front wurden die Truppen mit Kugeln überschüttet, der Oberst Rosenbaum erhielt einen zweiten tödtlichen Schuß durch den Kopf, noch weitere 12 Offiziere büßten ihre Tapferkeit mit dem Tode, 20 Offiziere, wobei fast sämmtliche Kapitäne, wurden verwundet, 1300 Mann Verlust zählte das Regiment am andern Tag. Auch das herbeigeeilte 18. Regiment hatte einen Verlust von 20 Offizieren und 900 Mann, worunter der gefallene Oberst. Das 19 Regiment wurde von 3 Schwadronen türkischer Kavallerie angegriffen und erlitt ebenfalls große Verluste. Eine Sotnie Kosacken war von den Pferden abgesprungen und focht mit dem Berdan-Gewehr zu Fuß, um nach erfolgreichem Schießen, mit dem Säbel in der Faust, die Infanterie zu attakiren; 36 Mann von 86 waren todt und verwundet. Der herbeigeeilte Divisionsgeneral Schilder-Schuldner hatte den Rückzug antreten müssen, da gar keine Unterstützung zu erwarten war. Er zog deshalb die Regimenter nach der nächsten ihm günstigen Position zurück. Bei dem Ersteigen der Höhen gab es die größten Verluste. Nur wenige gefangene Türken blieben in den Händen der Russen, jedoch mußten die Russen manchen Schwerverwundeten in den Händen der Türken lassen; auch mag bei dem Zurückgehen mancher Verwundete in die Hände der Ungläubigen gerathen sein. Es ist noch nicht möglich den Gang des Gefechtes näher anzugeben, als ich es eben gethan. Das große Gefecht war ohne obere Leitung, die Regimenter handelten selstständig nnd zu schnell, an den Sieg ihrer Waffen durch die vorhergegangenen Begegebenheiten gewöhnt, glaubend die Bravour des Soldaten allein sei maßgebend.

Provinzielles.

— (Personalien.) Der Gerichts-Assessor Bienko in Danzig ist zum Kreisrichter bei dem Kreisgericht in Konitz mit der Funktion bei der Gerichts-Deputation in Tuchel ernannt.

Löbau, 29. Juli. Vor Kurzem meldete das hiesige Lokalblattt, daß die Oberin des hiesigen Klosters der barmherzigen Schwestern, Gräfin Wezyk, aus Löbau und überhaupt aus dem preußischen Staate ausgewiesen sei. Diese Notiz beruht insofern auf einem Irrthum, als der Gräfin Wezyk nur der Aufenthalt im Löbauer Kloster verboten worden ist, weil sie bei der vorjährigen Personalstandsaufnahme der Schwester nicht hier anwesend, sofort nach Culm verreist war. (Ostb.)

— In der kleinen westpreußischen Stadt Garnsee, zwischen Graudenz und Marienwerder, sind durch ein am 29. Juli ausgebrochenes Feuer 47 Häuser, darunter das Rathhaus und das Posthaus vollständig zerstört worden. Der sehr kleine Ort wird überhaupt kaum 60 Wohngebäude enthalten haben. Ueber die Entstehung des Feuers ist uns noch nichts bekannt geworden, aus Marienwerder waren Spritzen zur Hülfe hingesandt worden.

— Vor einigen Tagen wurde auf dem Gute Legden bei Königsberg eine Frau, welche bei der Heuernte arbeitete, auf dem Felde von einer Schlange gebissen. Die Verwundung zeigte sich sofort als eine so gefährliche, daß die Gutsherrschaft es für nöthig erachtete, die Frau nach der Klinik des Dr. Burow zu Königsberg zu befördern. Herr B. hat Hoffnung, die Patientin wiederherzustellen. (D. Z)

— (Vergiftung durch Chilisalpeter.) Wie dringend nöthig es erscheint, die Landwirthe vor der Gefahr, mit welcher der Chilisalpeter ihr Vieh bedroht, zu warnen, beweist folgender Fall, der sich am vergangenen Montag in Großpörthen bei Zeitz ereignete. Dort stürzten am bezeichneten Tage dem Gutsbesitzer G. plötzlich 4 Kühe, und zwar allem Vermuthen nach in Folge einer Vergiftung durch Chilidungwasser. Das Rindvieh des Gehöfts wird nämlich täglich in den Hof gelassen, und am Montag erfolgte dort eben ein Auswaschen von Säcken, in denen Chilidünger enthalten gewesen. Das mit diesem Stoffe geschwängerte Waschwasser wurde unvorsichtiger Weise in den Hof gegossen und lief in eine Pfütze, aus der die Kühe nachher ihren Durst löschten. Andere Kühe sind außerdem noch schwer erkrankt.

Tremessen, 30. Juli. Bereits gestern zeigte sich eine lebhafte Bewegung unter den hiesigen bei dem Bahnhofe beschäftigten Arbeitern, heute steigerte sich dieselbe bis zum förmli-

---

emporstreckte. Er schwamm ein wenig — genug, um sich bei ruhigem Wasser auf der Oberfläche zu erhalten, aber die Fluth stürmte auf ihn ein, und gegen diese war er wehrlos.

Er versuchte zu schreien, als er an die Oberfläche kam, aber das erbarmungslose Wasser erstickte seine Stimme und er konnte nur keuchen. Er glaubte Lichter zu sehen und Stimmen zu hören, an der Stelle wo er gestürzt war; aber der Fluß riß ihn ohne Gnade mit sich fort und es war an eine Rettung nicht zu denken. Nichts umgab den verzweifelnden Elenden als Wasser und der dichte Nebel; er sank unter und tauchte noch einmal auf, um von den tosenden Wogen mit furchtbarer Gewalt an einen Brückenpfeiler geschleudert zu werden.

Und nun war es aus mit ihm. Zerschellt und leblos trugen die Wasser seinen Leichnam mit sich fort, zwischen Schiffen und Brücken ihn hindurch zwängend, bis er fast zur Unkenntlichkeit entstellt war.

So verging die Nacht und als der Morgen anbrach und der Nebel den leuchtenden Sonnenstrahlen weichen mußte, fiel ihr Glanz auch klar auf den mächtigen Strom, in welchem Austin Bertram ein so plötzliches und furchtbares Ende gefunden hatte. — — — — — — — — —

Es dauerte einige Tage, ehe der Leichnam in einem buchtartigen Einschnitt gefunden wurde, wohin ihn die sinkende Fluth geschwemmt hatte. Einige Arbeiter, die an ihr Tagewerk gingen, entdeckten ihn und machten die Anzeige bei der Polizei.

Man fand in seinen Taschen seine Visitenkarten, und Francis Vavasour wurde gerufen, um ihn zu identifiziren. Seine Züge waren bis zur Unkenntlichkeit entstellt, aber seine Kleider wurden anerkannt, und die Leichenschau dokumentirte ihn als ertrunken aufgefunden; aber ob in Folge eines Unfalles oder Selbstmordes sei nicht festzustellen.

Er war eine peinliche Aufgabe, diese schreckliche Nachricht Claudia mitzutheilen, aber sie ertrug sie muthiger, als man hälte erwarten können. Alma übernahm es — sie war bereits nach England zurückgekehrt — Claudia mit dem entsetzlichen Schicksale ihres Verfolgers bekannt zu machen.

Claudia empfing die Kunde von dem Ende des Mannes, der ihren Eltern ein so unerbittlicher Feind gewesen war, mit Erschütterung aber mit einem sichtlichen Gefühl der Erleichterung.

„Ich hegte früher den Wunsch, mich an ihm rächen zu können,“ sagte sie zu Francis. „Ich glaube, ich muß damals recht schlecht gewesen sein. Ich hegte böse Wünsche, Francis, und sehen Sie, wie schrecklich sie sich erfüllt haben“.

„Böse Wünsche, Claudia?“

Sie waren jetzt allein beisammen, und Francis ergriff Claudia's abgezehrte Hand, und schaute ihr fragend in's Gesicht — sie antwortete mit mattem Lächeln:

„Ja, böse Wünsche,“ sagte sie. „Verlangte ich nicht Jasper Glosson zu entdecken und haben sich meine Wünsche nicht auf entsetzliche Art erfüllt? Wünschte ich nicht von der Verfolgung von Alma's Gatten befreit zu werden, und ist es nicht geschehen. Ach Francis, unsere Wünsche, wenn keine sie guten sind, wenden sich zuweilen gegen uns.“

„Sprechen wir von etwas Anderem, liebe Claudia. Er wird Sie nicht mehr stören.“

„Nein in dieser Welt nichts mehr. Weder Freude noch Schmerz werden mich lange mehr erregen. Ich habe jetzt nur noch einen unerfüllten Wnnsch.“

Und der ist?“

„Daß ich Sie glücklich sehen könnte, bevor ich Sie verlasse. Sie wissen, daß ich Sie liebte. Ich bin sterbend und darf jetzt davon sprechen. Hätte ich gelebt, ich wäre eifersüchtig gewesen, o, so eifersüchtig, daß die Liebe, die Sie mir nicht geben konnten, einer Anderen gehören sollte. Aber ich werde glücklicher sterben in dem Bewußtsein, daß Sie mit Alma glücklich sind.“

„Aber ich kann mit ihr nicht darüber sprechen, sie ist so gänzlich verändert. Sie ist äußerlich gut und sanft, aber nicht mehr das herzliche, liebevolle Wesen von früher, als unser Hoffen und Fürchten eins war.“

„Vergessen Sie nicht, daß sie inzwischen die ungeliebte Gattin eines Elenden war,“ erwiderte Claudia mit traurigem Lächeln. Und jetzt ist sie eine Wittwe, die vor der Welt Trauer tragen muß, von der ihr Herz nichts weiß. Sie müssen Geduld mit ihr haben, Francis. Ich weiß, daß sie Sie liebt — treu und wahr. Ich muß sie als Ihre Gattin sehen, bevor ich sterbe.“

„Ich wagte es bisher nicht, sie jetzt schon darum zu bitten, mir zum Altar zu folgen.“

„Aber ich habe es bereits gethan, und ich werde Euch noch vereinigt sehen. Ich wünschte, zuweilen, — daß ich noch einen Frühling erleben — die Veilchen und Primeln noch einmal blühen sehen könnte und daß man mich damit schmückte, wenn ich im Sarge liege; aber es wird nicht sein. Ich werde meine Lieblingsblumen nie wiedersehen.“

„Ihre Lieblingsblumen! Ach! wie schmerzlich durchzuckte es Francis' Herz, sie davon sprechen zu hören. Wie oft hatte er sie auf der Bühne damit geschmückt gesehen, strahlend und leuchtend vor Schönheit.

Nein, sie sollte sie nicht wiedersehen; denn nach aller Voraussicht mußte das Gras bereits auf ihrem Grashügel wachsen, wenn die kleinen Frühlingsglocken den ersten Sonnenstrahl begrüßten, der sie in's Leben rief.

Der Herbst ging langsam vorbei und die rauhen Stürme des kommenden Winters sausten durch die entlaubten Bäume, und noch immer lebte Claudia Wynne; aber es war jetzt nur noch eine Frage von Tagen und nicht mehr von Monaten, wann das Ende kommen werde. Es war keine Hoffnung mehr vorhanden, daß sie den Neujahrstag erleben werde, daß sie das Zimmer noch verlassen könne, als bis man sie in ihrem Sarge bis zur ewigen Ruhe tragen werde.

Aber die sterbende Künstlerin war von ihren ehemaligen Kollegen nicht vergessen. Alle kamen sie, um ihr Beweise ihrer Frendschaft und Theilnahme zu geben, und die zartesten Aufmerksamkeiten wurden ihr gespendet.

Mr. Gostightly war ein häufiger Gast in Bayswater und er schickte immer die seltensten Blumen und edelsten Früchte dem einstigen Stern und Glanz seiner Bühne. Lange hatte er nicht an die Unheilbarkeit ihres Leidens glauben wollen und meinte immer, daß Claudia sich noch erholen werde; aber endlich wurde doch auch ihm die traurige Wahrheit klar, daß sie leider unrettbar verloren sei.

Claudia empfing ihre Freunde so lange sie kräftig genug war, sprechen zu können, aber es gab eine Zeit wo sie nicht mehr vorgelassen werden konnten, und wo ihnen nichts mehr übrig blieb von ihr, als die Erinnerung an einen liebevollen Abschied.

Mrs Eversfield und Alma pflegten sie mit der liebevollsten Zärtlichkeit und Dorothy, das arme treue Herz, wich nicht von ihrer Seite. Francis Vavasour war fast den ganzen Tag in der Villa, denn er hatte in der nächsten Nähe eine Wohnung gemiethet, um sofort zu ihr eilen zu können, wenn das Ende, das jetzt stündlich erwartet werden mußte, käme.

Nur eins quälte Claudia. Sie war nicht im Stande gewesen, Francis zu überreden, daß er mit Alma spreche, und sie fürchtete, daß mit ihrem Tode ihr Einfluß wiche und sie einander noch mehr entfremdet würden, und beschloß daher, selbst die Vermittlerrolle zu ergreifen.

„Ja,“ murmelte sie eines Nachmittags für sich, als sie sich etwas weniger leidend fühlte, „ich will heute Abend sprechen, und Gott gebe nur, mit Erfolg.

(Schluß folgt.)

chen Tumult. Die Veranlassung hierzu war der betreffende Schachtmeister, welcher den Arbeitern den Lohn für zwei Wochen schuldet und in Güte ihn nicht zahlen wollte. Die hiesige Gensdarmerie sah sich genöthigt, am Bahnhofe selbst einzuschreiten. Zuvörderst bemächtigte sie sich des Schachtmeisters, um denselben nach dem hiesigen Polizeibureau zu bringen und den Versuch zu machen, von dort aus durch Unterhandlung die Sache beizulegen. Bei dem Transport wurden sie von d n erregten Arbeiterschaaren begleitet, die häufig den Versuch machten, auf den Schachtmeister einzudringen. Als der Zug vor dem Polizeigewahrsam anlangte, erreichte der Tumult seinen Höhepunkt und die Gensdarme sahen sich schließlich veranlaßt, von den scharfen Waffen Gebrauch zu machen. Zwei Arbeiter wurden hierbei schwer verletzt. Nachdem es gelungen, acht der Arbeiter, welche besonders lärmten und tobten, zu verhaften, legte sich der Tumult und die Arbeiter zerstreuten sich. (P. O. Z.)

Unsere Minister.

Wenn die Hundstage kommen, nehmen die Berliner Straßen eine veränderte Physiognomie an. Wir sehen die regelmäßigen Erscheinungen des öffentlichen Lebens verschwinden und dafür viele fremde Gesichter. Dem Hundssterne am Himmel von Berlin geht selbst der standhafte Finanzminister Camphausen aus dem Wege Das Kastanienwäldchen beut ihm nicht Schatten genug, und noch weniger die Behrenstraße, die er sonst regelmäßig gegen 4 Uhr, den sengenden Strahlen der Sonne zum Trotz, entlang passirt, um im Millionär-Klub sein gewohntes Diner zu sich zu nehmen. Er hat auf seinen Platz daselbst nicht verzichtet, auch nachdem der Sitz neben ihm leer geworden, und das Dioskurenpaar Camphausen-Delbrück grausam auseinandergerissen ist. Unser Finanzminister, gewöhnt, mit seinem unzertrennlichen Tischnachbar aus dem gleichen Schoppen zu trinken, beabsichtigte, wie man schelmisch behauptet, zuerst bei dem jungen Ehepaar Delbrück als Pensionär sich in Kost zu geben, aber sein alter Freund verbrachte die Flitterwochen außerhalb Berlins, und so blieb denn „Kollege" Camphausen im Millionär Klub. Jetzt sieht ihn die Behrenstraße nicht mehr. Der deutsche Rhein ist es, in dem die behäbige Gestalt unseres „Goldonkels" sich jetzt spiegelt, und in der Heimath des deutschen Rheinweins nippt er sein Lieblingsgetränk an der Quelle. Man sagt, er wolle seine Einkäufe daselbst direkt machen. Unser Finanzminister ist sparsam, er liebt billige Einkäufe. Seine Mittel erlauben ihm, seine Tafel auch mit sehr edlem Gewächs zu besetzen. Besonders freute es ihn, seine Räthe gut zu bewirthen und Niemand Gelegenheit zu geben, ihm gegenüber das achte Gebot zu verletzen. Es sollen bei einer solchen Tafel für die Geheimen Ober- und anderen Finanzräthe die Sorten Johannisberger, Markobrunner u. s. w. so exquisit gewesen sein, daß der hohe Gastgeber, Angesichts der allgemeinen Bezeugung höchster Ueberraschung seitens seiner Gäste in die Worte ausgebrochen: „Ja, meine Herren, von meinem Ministergehalte könnte ich solchen Wein nicht bezahlen." Glücklicher Minister! Er, der Junggeselle, bezieht außer seinem Gehalte noch die Zinsen eines fürstlichen Vermögens! Da läßt sich schon — als Ausnahme wenigstens — eine gute Sorte vorsetzen. Der Finanzminister ist für seine Person die Nüchterheit und die Sparsamkeit selber. Er hat einen Kollegen, der mit dem Finanzminister das Gelübde der Ehelosigkeit geleistet hatte, kein Vermögen besitzt, aber den Thaler nicht so ängstlich umdreht. Der Minister des Innern ist freilich ebenfalls nicht auf sein Gehalt beschränkt, als Domherr von Brandenburg darf er sich gestatten, über seine Minister-Revenüen mit den Ausgaben noch weit hinauszugehen. Wer den edlen Grafen, den viele unserer Leser gewiß schon einmal am Ministertische im Abgeordnetenhause oder in der für ihn einst angenehmeren Temperatur des Herrenhauses kennen gelernt haben, einmal, in einen gewöhnlichen Sterblichen verwandelt, beobachten will, der muß des Morgens sich nach der Chalottenburger Flora begeben. Dort frühstückt er mit durchaus menschlichen Geberden, seiner Zunge freien Lauf lassend, die in Geschmackssachen dieselbe Feinheit besitzt, wie in der Kunst der Beredsamkeit. Jedenfalls fährt dabei der Koch in der Flora besser, als Virchow im Abgeordnetenhause. „Feinheit und Geschmack" das ist Graf Eulenburgs Devise; durch sie gefällt er am Hofe, wo er mit seinen immer gut angebrachten, geistvollen Scherzen unterhält, durch sie gefällt er namentlich den Damen am Hofe und anderswo, bis nach Charlottenburg. Während der Minister des Innern im Schatten der Flora dejeunirt, nimmt sein Kollege aus dem landwirthschaftlichen Departement jetzt ein frugales Frühstück in einem Schweizer Pensionat in Luzern oder Interlaken ein. Er bedarf solcher Abwechselung, um sich für den Winter zu stärken. Milch und Ziegenkäse restauriren den Gaumen, der am Leipziger Platz an das Edelste gewöhnt ist, was Berlin aufzubieten vermag. Dort, in das Hotel des Agrikultur-Ministers Dr. Friedenthal kommt — wir haben unsern Gewährsmann dafür — kein Rothwein unter neun ℳ. Von einem Diner oder Souper bei Friedenthal unterhalten sich die Feinschmecker unter unseren Abgeordneten noch drei Tage mit unverändertem Vergnügen. Ein Parlamentarier erzählte uns einmal, daß, wenn er beim landwirthschaftlichen Minister zu Tisch sei, er noch niemals hinterher ein Restaurant aufgesucht habe, was er regelmäßig thue, wenn er einer anderen gewissen hohen Einladung gefolgt sei. Wie ungleichartig sind die Elemente unseres Ministeriums: Der vortreffliche Kultusminister lebt noch, wie in den Tagen, da er in der Körnerstraße, drei Treppen hoch, plötzlich den Ruf in das Ministerhotel Unter den Linden erhielt! Er glitt fast aus auf dem spiegelblanken Parquet, auf dem sein Vorgänger sammt „Adelheid" so sicher geschritten war und sich so sicher gefühlt hat. Es war gut, daß Frau Minister Leonhardt sich schnell zur Stelle fand, um der neugebackenen Frau Kultusminister, der Tochter des bekannten Lexikographen Passow, eine Art von Instruktionsstunde zu ertheilen. Die alte Garderobe aus der Kronenstraße verschwand beim Minister natürlich sofort, nur die steifen Vatermörder hat Dr. Falk von daher beibehalten. Man sieht den schlichten Minister jetzt täglich im Thiergarten umherwandeln, wo er sich sichtlich vom Kulturkampfe erholt. Wir haben indeß noch andere Minister, die an Genügsamkeit es dem Vorsteher des Kultusdepartements gleich thun. Herr Achenbach, der Redner par excellence, zieht die musikalischen Familienabende den splendidesten Diners und Soupers vor. In des Justizministers Leonhardt Hause ist es seit der vor Kurzem stattgehabten Vermählung seiner beiden Töchter still geworden. Der Präsident des Reichskanzleramts Hofman hat es noch nicht weiter gebracht, als zu parlamentarischer Soireen. Man sagt, es sei ihm dabei nicht besonders geglückt, wiewohl er mit dem Kriegsminister v. Kameke die bestechendste Liebenswürdigkeit im Privatverkehr gemein hat. Wer möchte es aber auch mit den Bismarck'schen Soireen, wenngleich es dabei nur Bier giebt, aufnehmen wollen? Sollte der Fürst zur nächsten Parlaments Kampagne nicht in Berlin eintreffen, so glaubt man, daß einmal der Staatssekretär v. Bülow es mit parlamentarischen Abenden versuchen werde, und alle Welt verspricht sich davon etwas ganz Außerordentliches. Man sagt, Herr v. Bülow überträfe in gastronomischen Leistungen noch den Landwirthsschafts-Minister und vor dem zöge selbst Brillat-Savarin den Hut.

(Deutsch. Mont. Bl.)

Verschiedenes.

— [Die Diamanten der Herzogs von Braunschweig.] An eine mysteriöse Geschichte erinnert der dieser Tage zu Woolwich erfolgte Tod eines gewissen Shaw, der mehrere Jahre Kammerdiener bei dem vor zwei Jahren in Genf verstorbenen Herzog von Braunschweig war, dem die Stadt Genf gegenwärtig ein großartiges Denkmal setzt. Der Herzog hatte bekanntlich seine Diamanten, welche einen Werth von vielen Millionen repräsentirten, in einem feuerfesten Gewölbe aufbewahrt, dessen Thür mit einem höchst sinnreichen Mechanismus diebessicher verschlossen war. Den Schlüssel trug der Herzog Tag und Nacht in seinem Gürtel bei sich. Trotz aller dieser Vorsichtsmaßregeln fand man eines Abends das Gewölbe erbrochen — der Kammerdiener Shaw war mit Diamanten im Werthe von sechs Millionen verschwunden. Schon nach vierundzwanzig Stunden wurde er in Boulogne mit seinem Raube verhaftet. Vor Gericht verweigerte Shaw jede Auskunft, theilte auch nicht mit, auf welche Weise es ihm gelungen war, das Gewölbe zu öffnen. Er verlangte lediglich dem Herzog gegenübergestellt zu werden. Dieser hatte sich aber krank gemeldet. Dem Advokaten Lachaud, der für ihn plaidiren wollte, schnitt Shaw das Wort ab. Nur der Herzog könne ihn retten. Da derselbe jedoch nicht erscheine, sei er bereit, seine Strafe zu erdulden. Das Gericht verurtheilte den Angeklagten zu zwanzig Jahren Zwangsarbeit. Nach drei Jahren entsprang er und hat seitdem in Woolwich unerkannt und unbelästigt unter dem Namen Moos gelebt.

Locales.

— **Rubel-Speculation.** Vielseitig fragt man sich, welche Ursachen wohl eine so abnorme Entwerthung der russischen Valuta herbeigeführt haben mögen, wie sie zur Zeit in absteigender Cadenze erreicht ist und worin sie noch immer zu einem Haltepunkt nicht gelangt zu sein scheint. Es ist zunächst richtig, daß Rußland mit Papierrubeln maßlos überschüttet worden und daß der ganze Notenumlauf nach den in den letzten Monaten sich auf circa 200 neue Millionen belaufenden neuen Ausgaben sich ziemlich auf 1000 Millionen — der Rubel zu 3,24 ℳ berechnet also auf 3240 Millionen ℳ — beläuft. Das mag nun immerhin eine wenig rühmenswerthe Manipulation des russischen Finanzministers sein, giebt aber bei den gewaltigen Hülfsmitteln der russischen Krone, dem sich dauernd steigernden Export an Producten des großen Reiches und dem durch den Kriegszustand nur höchst geringfügig geschmälerten Import durchaus keinen ausreichenden Grund den Rubelwerth auf den heutigen, etwa 66 % seines Normalwerthes betragenden Cours herabzudrücken.

Neben der Bedenklichkeit gegen die ungewohnte Menge der in Cirkulation gesetzten Noten sind denn auch, wie wir zuverlässig erfahren, ganz andere Momente zur auffälligen Entwerthung derselben im Spiele. Die unbedachte Maßnahme der russischen Regierung in den mit den Heeren überzogenen fremden Landestheilen allen Sold, Leistungen und Lieferungen nur mit Papierrubeln zu bezahlen, hat die Speculation in einer von ihr ungeahnten u. sie schädigenden Weise wachgerufen. Die Truppen können nirgend mit dem Papier kaufen, die Lieferanten bemühen sich ebenfalls vergeblich, Proviant p. p. dafür herbeizuschaffen. Alle sind nach Empfang gezwungen, Hartgeld einzutauschen und womöglich Gold. Sie empfangen meist den halben Werth. Ein Halbimperial kostet ihnen 8,15 Rubel. Das Gold wird im Kriegslande bald dünne, nach der Einzel-Verausgabung meist festgehalten und so muß das Papier von den Wechslern schnellstens an die Börsen gebracht und dort entweder zum Course oder auf Zeit gegen neues Gold abgegeben werden. In dieser Umsatzmaschinerie ist nun, um viel zu gewinnen, eine schauerliche wohl kaum je gekannte Spekulation eingetreten, die wohl allein den jetzigen abnormen und ungerechtfertigten Cours herbeigeführt und um ein ferneres künstliches Herabdrücken bestrebt sein wird. Leider ist die Berliner Börse besonders ausersehen dieses Changement zu bewirken, das bei anderen bedächtigeren Maßnahmen der russischen Regierung niemals hätte eintreten können und die ihr schließlich ganz ungeheuerliche finanzielle Verluste zufügen müssen. Staatlicherseits hat man wohl in Erwägung gezogen dem Treiben entgegenzutreten, aber es dürfte ein heilsamer gesetzlicher Weg dazu schwer zu finden sein.

— **Sedanfest.** Seitdem das Sedanfest hier nicht mehr blos auf Veranstaltung des Ziegelei-Wirthes, also als Privatunternehmen, sondern von der gesammten Bürgerschaft als Volksfest begangen, und von einem Comitee geleitet wird, welches alljährlich durch Zusammentritt der von den verschiedenen in der hiesigen Bürgerschaft bestehenden Vereinen, Gilden ꝛc. ꝛc. sich bildet, also seit 1874, haben wir regelmäßig im Anfang des Monat August an die bevorstehende Feier erinnert und zur Bildung eines Festcomitees aufgefordert. Dieser Gewohnheit folgend, bitten wir auch diesmal die Vorbereitungen zu dem Fest so bald und sorgsam zu treffen, daß auch für dieses Jahr die Feier die würdige Gestalt erhalte, welche sie bisher schmückte. Den Anlaß zu dem Zusammentritt und den Berathungen des Festcomitees zu geben, ist unserer Ansicht nach Recht und Pflicht des Kriegervereins.

— **Schwimmkasten.** Bereits zum Beginn der diesjährigen Badezeit sind von Herrn Horstig die Schwimmkasten empfohlen, welche nach seiner Angabe der hiesige Klempnermeister Herr Glogau (Breite Str.) angefertigt hatte. In einem späteren Artikel haben auch wir auf dieses wirklich sehr zweckmäßige Geräth aufmerksam gemacht, und jetzt sind wir von mehreren Bewohnern, welche diese Blechkasten beim Baden theils selbst benutzt, theils ihre Tragkraft an anderen beobachtet haben, veranlaßt worden, dem Pubikum nochmals die Beachtung dieses vortrefflichen Schutzmittels gegen alle Gefahr beim Baden und Schwimmen zu empfehlen. Wer mit diesen Schwimmkästen ausgerüstet ist, ist nach der Behauptung unserer durchaus zuverlässigen Gewährsmänner gegen jede Gefahr des Versinkens und Ertrinkens selbst in tiefem Wasser und bei reißende Strömung völlig geschützt, selbst ein Krampfanfall im Wasser wird den mit solchen Kästen Ausgerüsteten nicht in die Tiefe hinabreißen. Das Paar solcher Kästen incl. Riemen kostet, je nach der Größe 3. bis 5 ℳ; wird nicht jeder Vater dessen Sohn in die Weichsel baden geht, lieber diese nicht hohe Ausgabe machen, als in steter Besorgniß um das Leben der Kinder zu sein, und im Falle eines Unglücks das zehnfache für Auffindung der Leiche zahlen zu müssen?

— **Concert, Dilettanten-Theater.** Schon in der vergangenen Woche gedachten wir vorläufig der Absicht des Krieger-Vereins am 4. August, an welchem Tage 1870 die erste siegreiche Schlacht gegen Frankreich bei Weissenburg geliefert wurde, ein Gartenconcert und daran sich schließend eine Aufführung kleiner Lustspiele und Darstellung lebender Bilder im Lokale des Volksgartens zu veranstalten. Die aus erwähntem Unternehmen erzielten Einnahmen sollen dem Fonds für das Krieger-Denkmal zufließen, also für einen Zweck verwendet werden, dessen möglichst baldige Erreichung allen Vaterlandsfreunden in Stadt und Kreis am Heren liegen muß. Wir erlauben uns auf die in der heutigen Nro. d. Ztg. befindliche Ankündigung auch an dieser Stelle aufmerksam zu machen und unseren Lesern den recht zahlreichen Besuch des Concerts und der Vorstellung angelegentlich zu empfehlen.

— **Bromberg-Thorner Provinzial-Sängerbund.** In der Sitzung des geschäftsführenden Ausschusses des Prov. Sängerbundes am 30. Juli wurde beschlossen, den Geh. Ob. Reg. Rath Dr. Meyer (früher in Thorn), welcher als Mitglied des Gesammtausschusses des allgemeinen deutschen Sängerbundes den Bromberg-Thorner Sängerbund vertritt, zu ersuchen, die Vertretung des Bundes durch Wahrnehmung des Sängertages am 3. August in Cassel zu übernehmen.

— **Mechanisches Theater.** Herr Schwiegerling hat die Reihe seiner Vorstellungen eigentlich schon geschlossen, obwohl der Beifall und Besuch derselben von Tag zu Tag zunahm; aber eben die Znnahme hat ihn auch bewogen am Donnerstag den 2. August noch eine Extra- und Abschieds-Vorstellung als Zugabe bei verminderten Preisen und in früherer Stunde zu veranstalten, auf welche wir hiermit aufmerksam machen und deren Besuch namentlich allen denen empfehlen, die bisher das mechanische Theater noch nicht besucht haben.

Fonds- und Produkten-Börse.

Berlin, den 31. Juli.

Gold ꝛc. ꝛc. Imperials 1894,00 bz.
Oesterreichische Silbergulden 178,00 G.
do. do. (1/4 Stück) — —
Russische Banknoten pro 100 Rubel 213,25 bz.

Unter dem Einfluß der von Auswärts gemeldeten, zumeist niedrigeren Notirungen zeigte sich am heutigen Getreidemarkt namentlich für Weizen auf Lieferung ein überwiegendes Angebot, das nicht unwesentlich auf den Gang der Preise drückte. Loco-Waare, vieseitig angeboten, war nicht billig genug, um Aufnahme zu finden. Gek. 51,000 Ctr.

Roggen zur Stelle ging wenig um, obschon sich Eigner im Allgemeinen entgegenkommend zeigten. Für Termine sind kleine Preisermäßigungen eingetreten, wonach der Begehr etwas mehr hervortrat. Gek. 20,000 Ctr.

Hafer loco und auch auf Lieferung war ein Geringes billiger erhältlich.

Für Rüböl blieb die Kauflust reservirt. Ein nur mäßiges Angebot veranlaßte eine kleine Preisreduktion. Gek. 200 Ctr.

Mit Spiritus war es flau. Größere Realisationen wirkten drückend. Gek. 100,000 Ltr.

Weizen loco 205—270 ℳ pr. 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Roggen loco 147—185 ℳ pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Gerste loco 130—175 ℳ pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Hafer loco 110—165 ℳ pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Erbsen Kochwaare 157—183 ℳ, Futterwaare 140—156 ℳ pro 1000 Kilo bezahlt. — Rüböl loco ohne Faß 71,0 ℳ bezahlt. — Leinöl loco 65 ℳ bez. — Petroleum loco incl. Faß 29,0 ℳ bez. — Spiritus loco ohne Faß 50,0 ℳ bz.

Danzig, den 31. Juli.

Weizen loco wenig zugeführt, fand außer in russischer Waare Seitens unserer Exporteure nur geringe Beachtung und sind 110 Tonnen, darunter 65 Tonnen russischer zu nominell unveränderten Preisen gekauft worden. Im Allgemeinen ist die Stimmung eine matte und wurde bezahlt für hellbunt 124, 128/9 pfd. 257, 259 ℳ, hochbunt 127, 132 pfd. 269 ℳ, russischer nach Qualität besetzt 124/5 pfd. 200 ℳ, russischer 120 pfd. 210 ℳ, 121, 123 pfd. 215, 217 ℳ, besserer 124, 128, 129 pfd. 224, 227 ℳ pr. Tonne. Termine geschäftslos. Regulirungspreis 262 ℳ.

Roggen loco flau und bei Partien ungemein schwer verkäuflich, russischer ist bei kleinen Partiechen zwar 120 pfd. zu 143 ℳ, 121 pfd. besserer 146 ℳ, verkauft, man war aber genöthigt, einen Posten von 110 Tonnen 117 bis 122 pfd., für welchen der Preis unbekannt geblieben ist, billiger abzugeben, um nur überhaupt zu verkaufen, inländischer 126 pfd. Roggen ist zu 167 ℳ pr. Tonne verkauft. Regulirungspreis 152 ℳ, unterpolnischer 165 ℳ. Gekündigt wurde heute 300 Tonnen. — Gerste loco russische Futter- brachte 120 ℳ pr. Tonne. — Hafer loco ist zu 140 ℳ pr. Tonne verkauft. — Winter-Rübsen loco unverändert und ist nach Qualität 310, 312, 315, 317, extra zu 320 ℳ pr. Tonne verkauft. Termine ohne Umsatz, August-September 325 ℳ Br.. 320 ℳ Gd., September-October 325 ℳ Br., 320 ℳ Gd. Regulirungspreis 318 ℳ. — Raps loco wurde zu 318 ℳ pr. Tonne gekauft.

Breslau, den 31. Juli. (Albert Cohn.)

Weizen weißer 19,40—21,30—23,40—25,10 ℳ gelber 19,10—21,00—23,00—24,40 ℳ per 100 Kilo. — Roggen schlesischer 15,60 — 16,80 — 17,80 ℳ, galiz. 12,80 — 14,60 — 15,80 ℳ. per 100 Kilo. — Gerste 11,00—12,00—13,00—14,00—15,00 ℳ per 100 Kilo. — Hafer, 10,00—12,00—12,50—13,40—14,00 ℳ 100 Kilo. — Erbsen Koch- 13,—14,80—16,00 ℳ Futtererbsen 12,30—13,30—14,50 ℳ pro 100 Kilo — Mais (Kukuruz) 09,40—11,20—11,80 ℳ. — Rapskuchen schles. 7,10—7,30 ℳ per 50 Kilo. Winterraps 30,00—26,00—23 ℳ.
Winterrübsen 29,75—28,50—26,00 ℳ.

Börsen-Depesche
der Thorner Zeitung.

Berlin, den 1. August 1877.

		31./7. 77.
Fonds	fest.	
Russ. Banknoten	213—50	213—25
Warschau 8 Tage	213	213—15
Poln. Pfandbr. 5%	63—40	63—20
Poln. Liquidationsbriefe	55—40	55—10
Westpreuss. Pfandbriefe	93—50	93—60
Westpreus. do. 4 1/2 %	101—30	101—20
Posener do. neue 4%	94—70	94—60
Oestr. Banknoten	164—90	164—30
Disconto Command. Anth	99	97
Weizen, gelber:		
August	229—50	230
Sept. Okt.	219—50	219—50
Roggen:		
loco	147	150
August	147	150
Sept.-Okt.	148—50	149—50
April-Mai	150—50	150
Rüböl.		
August	71	70—70
Septbr.-Octbr.	70	69—60
Spiritus.		
loco	49—40	50
Aug.-Septbr.	49	49—50
Sept.-Okt.	50	50
Wechseldiskonto	4	
Lombardzinsfuss	5	

Wasserstand den 1. August 3 Fuß 3 Zoll.

Uebersicht der Witterung

Ein barometrisches Minimum mit ziemlich steilen Gradienten liegt heute über dem Nordbotten und veranlaßt in Verbindung mit dem hohen Drucke über Centraleuropa an der mittleren und südlichen Ostsee unruhige an der ostpreußischen Küste stürmische Witterung, während im Nordseegebiete nur vereinzelte starke Winde auftreten. Ueber Centraleuropa ist bei veränderlichem, stellenweise regnerischem Wetter die Temperatur gestiegen und liegt jetzt überall, ausgenommen im Nordosten nahe der normalen.

Hamburg, den 30. Juli.

Deutsche Seewarte.

Inserate.

Die 2 Eisenbahn-Brückenwärter
Quandt und **Roehl**
erfreuten sich ihres, am 1. August 1877, 25jährigen Dienst-Jubiläums bei der Königl. Ostbahn.

Poliz. Bekanntmachung.

Zum Zweck der Revision und Ergänzung der Liste der Feuerlöschmannschaften werden Männer im Lebensalter von 20 bis 40 Jahren, welche als Spritzenmänner u. s. w. eintreten wollen, aufgefordert sich im Polizei-Commissariat zu melden.

Thorn, den 26. Juli 1877.

Die Polizei-Verwaltung.

Volksgarten-Theater.

Donnerstag, den 2. August Nachmittag 6 Uhr. Extra-Vorstellung für Schüler und Schülerinnen zu **ermäßigten** Preisen. Loge und Sperrsitz 20 ₰. Parterre 10 ₰. Erwachsene 30 ₰.

Zur Aufführung gelangt:

Die Reise nach Paris.

Lustspiel in 3 Acten.

Hierauf

neues Ballet und Tableau, die **Gefangennahme Kaiser Napoleons vor Sedan.**

Zum Schluß:

unentgeltliche Verloosung eines mechanischen Seiltänzers. Ergebenst

Schwiegerling.

Zahnarzt.

Kasprowicz,

Johannisstr. 101.

Künstliche Zähne.

Gold-, Platina-, Cementplomben.

Richtemaschinen (bei Kindern zum Geradestellen der schiefen Zähne.)

Neue Sendung feinster

Matjes-Heringe

erhielt und empfiehlt á Stück 8, 10 und 15 ₰. **M. H. Olszewski.**

Krieger-Verein.

Sonnabend, den 4 August,
am Gedenktage der
Schlacht bei Weißenburg
im
Holder-Eggerschen Lokal
zum Besten des Vereins für Erbauung eines Denkmals der aus Kreis- und Stadt-Thorn 1870/71 Gefallenen.

1. großes **Militair-Concert** ausgeführt von der Kapelle des 8. Pomm. Infanterie-Regiments Nro. 61.

2. **Theater-Aufführung.**
   a. Der Kurmärker und die Picarde Lustspiel in 1 Akt von Schneider.
   b. ein Tag in Saarbrücken oder der Franzose in der Mausefalle in 1 Akt von E. Hirthe

3. **Aufführung lebender Bilder** aus der neuesten Kriegs-Geschichte.

Entree. Loge und Sperrsitz à Person 1 ℳ. Parterre und Stehplatz à Person 50 ₰ ohne der Wohlthätigkeit Schranken zu setzen. Billette sind beim Kfm. Hrn. **Mazurkiewicz,**
" " " **Reiche,**
" " " **Oskar Neumann,**
" Conditor " **Wiese,**
bis Sonnabend Nachmittag 3 Uhr zu haben. Kassenöffnung Nachmitag 4 Uhr. Beginn des Concerts Nachmittag 5 Uhr. Anfang der Vorstellung Abends 8 Uhr.

Thorn, den 1. August 1877.

Der Vorstand.

Beachtenswerth.

Vom 1. August d. J. backe **Franzbrode, Schlensack, Milchbrodt Schnecken** 2c. zum alten Preise

4 Stück für 10 Pf.

eben so groß wie anderwärts 3 Stück für 9 Pfennige.

Oloff.

2 Hobelbänke mit Werkzeug sind zu verkaufen und zu erfragen bei
Ernst Lindner, Bäckerstr. 241.

Am Sonntag, den 5 November vorigen Jahres Abends zwischen 5 und 6 Uhr hat sich der Musketier Witt der 4. Kompagnie 8. Pommerschen Infantrie-Regiments Nr. 61, welcher am 3. November eingetreten war, aus seinem in der Kopernicusstraße Nr. 210 belegenen Quartier entfernt, ohne dahin wieder zurückzukehren.

Am 18. Juli dieses Jahres ist der Leichnam des Witt mit vollständiger Uniform in der Weichsel bei Gurske aufgefunden worden.

Die gerichtliche Untersuchung hat ergeben, daß Witt, vermuthlich nach seinem Verschwinden, mit einem scharfen Instrument eine 7 Cm. lange den Schädel durchdringende tödtliche Verwundung erhalten hat u. dann in's Wasser geworfen ist.

Wer irgend etwas zur Aufklärung des Sachverhalts und zur Ermittelung der Thäters dienliches in Erfahrung bringt, wird ersucht, solches sogleich dem unterzeichneten Gericht anzuzeigen.

Dabei wird ganz besonders darauf hingewiesen, jeden, auch den scheinbar unerheblichsten und geringfügigsten Umstand zu beachten und zur Anzeige zu bringen, da auch ein solcher, theils für sich allein, theils in Verbindung mit anderen dem Gericht bereits bekannten Umständen häufig zur Ermittelung des Thäters führt.

Thorn, den 3. Juli 1877.

Königliches Kommandantur-Gericht.

Fischer & Co., Sandgasse 4, Heidelberg,

Lieferanten verschiedener Höfe, vielfach prämiirt,

erste Fabrik und größtes Lager von Geräthschaften für Comfort, Gesundheits- und Krankenpflege, verkaufen die alten Zimmer-Douche-Apparate mit Holzgestelle und Verschraubungen, von gewisser Seite als „neuester Stand der Technik" bezeichnet, längst zu **herabgesetzten** Preisen. Bei ihrem neuen patentirten Zimmer-Douche-Apparat, als practisches Unicum von ersten Autoritäten anerkannt, kommen Holzgestelle und die dem Badenden lästigen An- und Verschraubungen vollständig in Wegfall, zwei feststehende Hähne bewirken mittelst einfacher Verstellungen 10 verschiedene Resultate. Bewegung des Kolbens mit der rechten oder linken Hand läßt immer eine Hand zum Selbst-Frottiren frei. Bei voller Garantie für größte Gediegenheit der Construction und hervorragende anitäre Wirkung billigste Preise mit Rabatscala für Wiederverkäufer; auf Verlangen franco und complett incl. Korkschuhe, Frottirhandschuhe und Bademütze in zerlegtem Zustand ins Haus geliefert. Verpackung gratis, Ansichtssendungen nicht ausgeschlossen.

Fischer & Co., Sandgasse 4, Heidelberg,
Specialisten für patentirte und alle anderen Gattungen Zimmer-Douche-Apparate und Bade-Einrichtungen.

Polytechnische Schule zu Langensalza.

Das Wintersemester beginnt **am 8. October**, desgleichen der Vorbereitungsunterricht für den einjähr. Freiwilligendienst; der unentgeltliche Vorbereitungscours fängt **am 1. September** an. Die Immatriculation für die Maschinen- und Mühlenbau-Abtheilung findet **am 6.** für die Bau- und Ingenieur-Abtheilung **am 7. October** statt. Prospecte frei durch den **Director.**

Dr. Kirchner.

Wir haben mit dem heutigen Tage die

General-Agentur

für die seit 33 Jahren bestehende, seit dem 9. Oktober 1862 in Preußen konzessionirte, auf Gegenseitigkeit beruhende, und anerkanntermaßen äußerst solide und billigste

Aussteuer-Versicherungs-Gesellschaft

Le Conservateur (in Paris.)

übernommen und beehren uns zur gefälligen Betheiligung an dieser Gesellschaft einzuladen.

Thorn, den 1. August 1877.

Barbanell & Co.

Prämien-Tarife.

Um einem Kinde im 20sten Lebensjahre circa 10,000 Francs zu sichern, hat man jährlich zu zahlen:

Für 1 Kind	bis 3 Monate alt	während	20	Jahre	125	Francs.
" 1 "	über 3 "	unter 1 Jahre	20	"	135	"
" 1 "	von 1 Jahr alt	während	20	"	150	"
" 1 "	" 2 "	" "	18	"	175	"
" 1 "	" 3 "	" "	17	"	200	"
" 1 "	" 4 "	" "	16	"	225	"
" 1 "	" 5 "	" "	15	"	250	"
" 1 "	" 6 "	" "	14	"	280	"
" 1 "	" 7 "	" "	13	"	320	"
" 1 "	" 8 "	" "	12	"	350	"
" 1 "	" 9 "	" "	11	"	400	"
" 1 "	" 10 "	" "	10	"	450	"

a) Das versicherte Kapital wird angesammelt durch die Jahresbeiträge, den Antheil an den Ausfällen der Mitversicherten der Zinsen und Zinszinsen.
b) Die Gesellschaft hat **keinen** Antheil am Gewinn, sondern bestreitet, die Verwaltungskosten von den Einschreibergebühren, die beim Einkaufe ein für alle Mal gezahlt werden.
c) Die Gesellschaft ist verpflichtet die eingezahlten Beiträge spätestens binnen 5 Tagen in Staatsrenten auszulegen.
d) Die Jahresbeiträge hat man Zeit im **Laufe** des **ganzen** Jahres zu zahlen.
e) Der Rückstand von einem ganzen Jahre verwirkt den Verlust an dem Gewinne aber **nicht** an den eingezahlten Raten.

Prospecte und Erklärungen ertheilen wir auf jedes Verlangen.

In diesen Tagen eröffne ich St. Pauli-Kirchstraße Nr. 6 eine

Augen-Heil-Anstalt

und bin dort täglich, Sonntag ausgenommen, von 9—10 Vorm und 3—5 Nachm. zu consultiren.

Augenkranke, die in die Anstalt aufgenommen zu werden wünschen, wollen sich gef. vorher an mich wenden.

Zu gleicher Zeit eröffne ich Wallischei Nr. 93 eine

Augen-Heil-Anstalt

für Arme und werde dort täglich von 12—1 Nachm., Sonn- und Festtage ausgenommen, arme Augenkranke unentgeltlich behandeln, auch unter Umständen denselben Medikamente unentgeltlich verabreichen. — Alles Nähere ist in dieser Anstalt selbst zu erfahren.

Posen, im Juli 1877.

Dr. R. v. Wicherkiewicz,
Augen-Arzt.



Liebig's Kumys-Extract

ist nach neuest. Forschungen mediz. Autoritäten alleiniges, sicheres diät. Radical-Mittel bei: Halsschindsucht, Lungenleiden (Tuberculose, Abzehrung, Brustkrankheit), Magen-, Darm- und Bronchial-Catarrh (Husten mit Auswurf), Rückenmarksschindsucht, Asthma, Bleichsucht, allen Schwächezuständen (namentlich nach schweren Krankheiten). Kisten von 5 Flacon an à Flacon $1^1/_2$ ℳ excl. Verpackung versendet. mit Gebrauchsanw.: **Hartungs Kumys Anstalt**, Berlin W., Verläng. Genthiner St. 7. Aerztl. Brochüre über Kumys-Kur liegt jeder Sendung bei.

Wo alle Mittel erfolglos, mache man vertrauensvoll den letzten Versuch mit Kumys, Heilung wird der Lohn sein.

Feinsten

Indischen Zucker-Syrup

à Pfund 30 ₰ empfiehlt

M. H. Olszewski.

Mückenmilch!

Unfehlbares, schmerzloses Mittel gegen Insectenstiche. Selbst die giftigtigsten Stiche werden durch dieses Mittel unschädlich gemacht. In 1/4 Pfd.-Flaschen, nebst elegantem Tropfapparat (in der Tasche zu tragen) 3 ℳ.

Bei **Emil Karig**, Berlin, Spandauerstraße 71.

Former

werden gesucht bei

Gebr. Wulff, Bromberg.

Kohlen

sowie sämmtliche Bau- und Dachdeckmaterialien, als

Kalk (gelöscht u. ungelöscht),
Cement,
Dachpappen,
Theer, Dachlack,
etc. etc.

empfehlen gut und billig

Gebr. Pichert,
Brückenstraße 12.

Billiges Logis mit auch ohne Beköst. Gerechtestr. 92, 1 Tr.

Mein Bureau befindet sich im Hause meines Bruders **G. Scheda**. Altstädtischer Markt Nr. 429, eine Treppe.

Thorn, den 1. August 1877.

Justizrath **Scheda.**
Königl. Rechtsanwalt und Notar.

Städt. Bau-Schule
zu
Dt. Crone

Provinz Westpreußen. Eisenbahnstation Schneidemühl und Schönlanke. Einzige Schule für Maurer- und Zimmerleute in den östlichen Provinzen des deutschen Reichs, beginnt das Wintersemester **am 29. Oktober 1877.**

Programme versendet und Anmeldungen nimmt entgegen.

Die Direction
H. Fischbein.

Die Loose 4ter Klasse 156ster Lotterie sind unter Vorlegung der Loose 3ter Klasse bis zum 6. August cr. Abends 6 Uhr bei Verlust des Anrechts, einzulösen.

Wendisch.

Speisekartoffeln

stets auf Lager zum Marktpreise bei

Carl Spiller.

Ein hellbrauner Wallach u. 1 Rothschimmel-Stute

beide 5' 2", geritten, 6-jährig, fehlerfrei und fromm, für ein Gewicht von 150—160 Pfund, in **Lulkau** bei Thorn zum Verkauf.

Elbinger Käse

offerirt **Carl Spiller.**

Immer frisch gebrannter

Caffee

à Pfund 1,40 1,60 1,80 ℳ empfiehlt

M. H. Olszewski.

Trunksucht.

beseitige ich sicher, und zwar sofort, mit auch ohne Wissen, so daß es dem Kranken völlig zum Ekel wird. Dank- und Anerkennungsschreiben liegen vor. Man wende sich an **Th. Konetzky**, Droguenhandlung i. Grünberg i. Schl.

Ein Colonialwaaren-, Wein- und Cigarren-Geschäft, Billard nebst Ausspannung ist sofort auf 6 Jahre zu verpachten. Näheres bei

Isidor Mendel.
Tremessen.

1 Grundstück

in Podgorz, bestehend aus Wohngebäude und 3 Morgen Land ist sofort unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. **L. Michelsohn**
in Podgorz.

!! Russen, Russen Schwaben und keine Wanzen mehr!!

Wie man solche ohne jede weitere Ausgaben einfachst wegbringt, erfährt man gegen Einsendung von nur 1 M in Briefmarken durch

Walliczeck, Lipinen,
Oberschlesien.

In meinem Pensionat finden noch einige Pensionäre unter liebevoller u. gewissenhafter Pflege u. günstigen Bedingungen freundliche Aufnahme.

verw. **Elise Gericke.**
Bromberg Danzigerstr. Nro. 49 b.

Ein junges anständiges Mädchen, welches bereits seit mehreren Jahren als Verkäuferin fungirt, wünscht wieder von gleich oder später Stellung. Die besten Zeugnisse stehen zur Seite. Näheres in der Expedition dieser Zeitung.

Ich warne hiermit Jeden, meinem Ehemanne, **Bartholomäus Hanke**, auf das Grundstück Rudak Nr. 27, nichts mehr zu borgen, da er schon soviel vergeudet hat, daß ich mich mit meinen Kindern unter fremden Leuten umherstoßen muß. In Folge dessen habe ich das Königliche Kreis-Gericht zu Thorn um Schutz gebeten.

Rudak, den 1. August 1877.

Anna Hanke, geb. **Walter.**

Seglerstraße 136 ist Stube, Küche, nebst Zubehör auf dem Hofe nach der Araberstraße zu vermiethen. — Auskunft ertheilt Herr Sergeant Ramm, 3 Treppen.

1 möblirtes Zimmer an 2 Herren mit Beköstigung **billig** v. 1. August zu vermiethen. Altstadt 157.

Altstädt. Markt und Schuhmacherstraßen-Ecke 428 ist der Eckladen vom 1. Oktober zu vermiethen.

Verantwortlicher Redakteur Ernst Lambeck. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck.